

Personalliste

Peter Pantucek
Version 2007-09

Zuerst ein Beispiel:

Personalliste Fall Rudas				
erstellt am: 20.3.2004				
Institution	Krisenzentrum XY			
SozialarbeiterIn	Gertrude Kaiser			
PP	Konflikt Paul mit seiner Mutter			
Name	Alter	Rolle	Referenz- system	Kontakt
Paul Rudas	13	Klient	Hsh 1	+
Jolanda Nemeth	38	Mutter; Heimhelferin	Hsh 1	+
Tamara Nemeth	05	Schwester	Hsh 1	-
Tadeusz Szypanski	47	Vater	unbek. Aufenthalt	-
Johann Stadler	?	Ex-Stiefvater	Hsh 2	+
Frau Keller	~30	Sozialarbeiterin	AJF	+
Frau Baric	~25	Sozialarbeiterin	AJF	+
Hr. Dr. N.N.	?	Psychiater	Klinik Spiel	-
Frau Stettler	?	Beratungslehrerin	Schule	+
Frau Bachinger	?	Klassenlehrerin	Schule	+
Fr. Gottschlich	?	Integrationslehrerin	Schule	+
Fr. Malina	?	Psychologin	Schule	+
Sigrid Studer	?	Horterzieherin	Hort	+
Fr. Rambousek	?	Psychologin	Kriseneinrichtung	+

Die Personalliste umreißt das personelle Setting der Fallbearbeitung (den „Fallraum“) und macht (in der Kontaktspalte) den Interventionsraum der Sozialarbeiterin sichtbar.

Wer wird in die Personalliste aufgenommen? Alle fallbeteiligten Personen. Wer fallbeteiligt ist, wird durch die zu bearbeitenden Probleme bestimmt. Teil des Falles ist, wer vom Problem bzw. dessen Bearbeitung betroffen ist und/oder auf die Lösung Einfluss nehmen kann.

Der Fallraum und seine Struktur

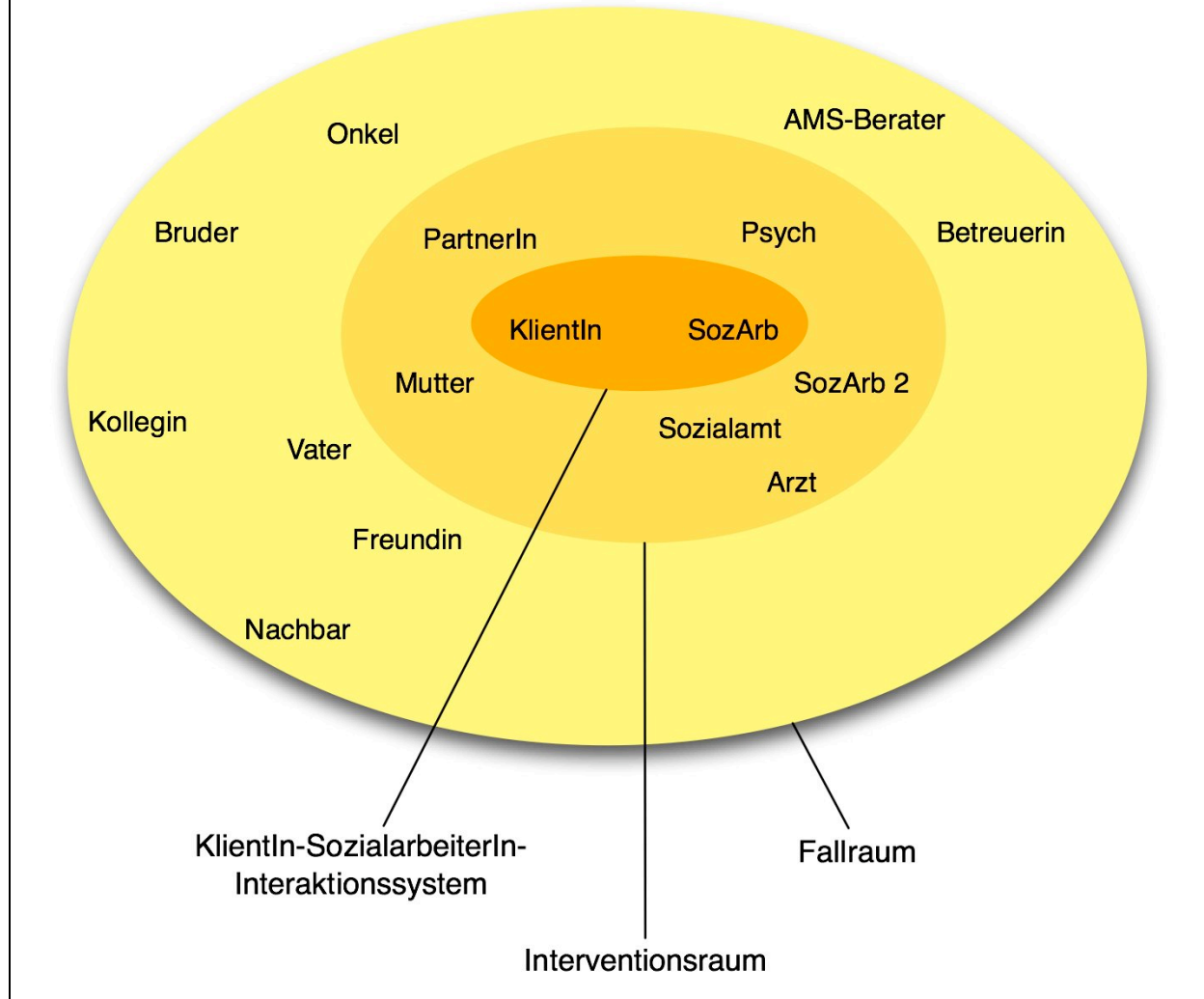


Abbildung 1: Fallraum

Hier wird von einem Verständnis des „Falls“ ausgegangen, das sich deutlich von gängigen Fallbegriffen abhebt. Gängig, das ist die alltagspraktische Ineinsetzung von KlientIn und Fall, oder die Verwechslung des Falles mit der Lebenswelt der KlientInnen. Beide Varianten ignorieren, dass „Fall“ ein Begriff der Organisation (oder der Profis), nicht der KlientInnen oder des Lebens.

In der professionellen Sozialarbeit bildet das Interaktionssystem KlientIn / SozialarbeiterIn den Nukleus der Fallbearbeitung.

Ausfüllhinweise:

- Am Anfang der Liste steht der Klient bzw. die Klientin, die → Ankerperson des Falles. Es folgen die Haushaltsangehörigen, Freunde und Verwandte und schließlich diverse institutionelle AkteurInnen.
- Die Namensspalte personalisiert: Die RollenträgerInnen sind vorerst Individuen, → „BürgerInnen“, → „Mitmenschen“, haben als solche einen Spielraum bei der Interpretation ihrer Rollen und können Entscheidungen treffen, die nicht völlig durch ihre Rolle oder ihre institutionelle oder soziale Einbindung determiniert sind. Es ist tunlichst der volle Name einzutragen. Ist er nicht bekannt, wird er durch ein „Herr N.N.“ oder „Frau N.N.“ ersetzt und gegebenenfalls nachgetragen.
- Die Altersspalte versucht noch einmal auf Körperlichkeit und Geschichtlichkeit hinzuweisen. Entgegen der weit verbreiteten Geringschätzung gegenüber solchen scheinbar banalen und nebensächlichen Basisdaten beharre ich darauf, dass das Lebensalter der beteiligten Personen zu den gehaltreichsten Grundinformationen über einen Fall gehört. Mit dem Lebensalter verbinden sich spezifische Möglichkeiten und Grenzen, verbinden sich soziale Erwartungen der Person und der Umwelt. Angemessene Respektinszenierungen und das Nähe/Distanz-Management variieren mit dem Alter der beteiligten Personen. In aller Knappheit des Zahlenausdrucks verweist diese Spalte auf Geschichtlichkeit (Biografie), auf mögliche erfahrungsbedingte Hintergründe, auf gegenseitige Erwartungen und auf basale Autoritätsverhältnisse und mögliche Übertragungsmuster.
- In der Rollenspalte wird einerseits das Verhältnis zur Ankerperson angeführt, ggf. eine weitere wichtige Rolle, wenn sie für ein Verständnis der lebensweltlichen Einbindung oder der Alltagsorganisation wichtig ist. Dies gilt vor allem für berufliche Rollen, die aktive Zugehörigkeit zu Glaubensgemeinschaften etc. Die Rolle, die den Fallbezug ergibt, steht immer zuerst und wird durch einen Strichpunkt von weiteren Rollen getrennt.
- Die Institutionenspalte schließlich erfasst das soziale Referenzsystem, innerhalb dessen die Personen agieren. Da sozialarbeiterische Fallbearbeitung auf den Alltag fokussiert, ist das bei Personen in privaten Rollen jedenfalls der Haushalt als geographischer und sozialer Ort der Organisation des Alltagslebens. Spätestens seit der Ablösung klar hierarchischer paternalistischer Haushaltsformen durch nicht-hierarchische Formen des Zusammenlebens (das kann auch bedeuten: Kampf aller gegen alle) hat der Haushalt keinen Namen mehr, wird er nicht mehr nach einem „Haushaltsvorstand“ benannt. Folgerichtig werden die Haushalte hier nur mehr durchnummeriert, wobei dem Haushalt, dem die Ankerperson angehört, jedenfalls die Nummer 1 zugeteilt wird. Personen in professionellen Rollen müssen ihre Aktivitäten gegenüber ihrer Organisation/Institution rechtfertigen und agieren i.d.R. in Auseinandersetzung (das kann heißen: völlige Anpassung, flexible Berücksichtigung oder Rebellion) mit deren Normen. Daher wird für sie die Organisation angegeben. Für jede der fallbeteiligten Personen ist jedenfalls ein solches Referenzsystem angebbbar, und sei es der Einpersonenhaushalt des von der Familie getrennt lebenden Vaters.
- Schließlich wird durch Eintragung eines „+“ oder „-“, in der Kontaktpalte festgehalten, ob zwischen FallbearbeiterIn und der Person ein fallbezogener Kontakt stattgefunden hat oder nicht. Damit wird der aktuelle Interventionsraum der Sozialarbeiterin markiert. Jedes Minus verweist auf die Möglichkeit der Kontaktaufnahme und ist letztlich erklärungsbedürftig. Es muss allerdings festgehalten werden, dass die sozialräumliche Bearbeitung des Falls nicht unbedingt heißen muss, mit allen beteiligten Personen Kontakt aufzunehmen. Deren Einbezug kann auch durch andere „MitspielerInnen“ erfolgen. Jedenfalls sind deren Ansprüche, möglichen Reaktionen, Eingriffsmöglichkeiten zu bedenken und mit den Beteiligten zu diskutieren.

Die Personalliste ähnelt der Besetzungsliste eines Theaterstücks – und kann auch so gelesen werden. Die Rollenspalte verweist auf die Vorformung der jeweiligen Beziehungen zum Klienten / zur Klientin durch Rollenmuster (Erwartungen und Erwartungserwartungen). Die Namensspalte verweist auf die Besetzung mit Personen („SchauspielerInnen“), die in ihrem Agieren durch Situation und Rollen nicht voll determiniert sind, sondern eigene Interpretationen hinzufügen. Erfahrungsgemäß fällt SozialarbeiterInnen, die mit dem Instrument noch nicht vertraut sind, vorerst die Personalisierung institutioneller Rollen schwer. Sie lassen das Namensfeld leer, weil sie die agierende Person nicht namentlich kennen. Es ist wichtig, auf das Einsetzen zumindest eines Namensplatzhalters unter Einschluss der bekannten Informationen (sh. im Beispiel „Hr. Dr. N.N.“) zu drängen: Institutionen agieren über Personen, die i.d.R. einen Handlungsspielraum haben und damit mögliche AdressatInnen fallbezogener und problemlösender Intervention sein können. Die Personalliste als Notationsinstrument mit ihrer Konzentration auf die handelnden Personen wirkt der Reifizierung¹ von Bedingungen des Problemraumes entgegen und soll den Blick auf deren Beeinflussbarkeit lenken. Dies kann nur gelingen, wenn die Personalisierung konsequent durchgehalten wird. Das gleichzeitige Anführen der Rolle und der Institution (dem sozialen Referenzsystem) ist m.E. hinreichend, um eine einseitig psychologisierende Interpretation zu erschweren.

Bei Testläufen fiel auf, dass manche wichtige „SpielerInnen“ in der Fallbearbeitung übersehen werden. Personen, die von den KlientInnen in der Darstellung beiseitegeschoben werden, werden oft auch von den FallbearbeiterInnen nicht beachtet und nicht in ihre Überlegungen einbezogen. Dies gilt vor allem für bestimmte Verwandte, die nicht mehr im Haushalt wohnen, oft aber auch für massiv involvierte institutionelle Akteure.

Mögliche Fragestellungen, entlang derer eine Interpretation erfolgen kann:

- Wie groß ist die Zahl der involvierten SpielerInnen?
- Welche Interessen verfolgen sie?
- Wer unterstützt aktiv welche Lösung?
- Wer könnte für eine Mitarbeit an welcher Lösung noch gewonnen werden?
- Welche Hindernisse müssten dafür beseitigt werden?
- Wer könnte welche Ressourcen zur Verfügung stellen?
- Welche dieser Ressourcen wären für welche möglichen Lösungen nützlich?
- Wer sollte keinesfalls übergangen werden? Warum?
- Wer ist in den Prozess nur wenig einbezogen? Warum? Welche Perspektiven würde es eröffnen, diese Person einzubeziehen?
- Ist die Verteilung der Kontakte sinnvoll?
- Wer ist für welche mögliche Lösung Schlüsselfigur?
- etc.

¹ Verdinglichung